

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Teil A: Theoretische Vorüberlegungen und Durchführung einer empirischen Studie	13
I. Jugend und Jugendforschung - eine Bestandsaufnahme	14
1. Zum Konzept Jugend	14
1.1. Jugend-Konzept in der Alltagssprache	14
1.2. Jugend-Konzept in der Jugendforschung	17
2. Jugend als Einheit - eine Grundprämisse der Jugendforschung	29
2.1. These der Jugendkultur	29
2.1.1. Strukturell-funktionale Grundlegung der Jugendkultur-These	29
2.1.2. Zur Kontroverse um die Jugendkultur-These	41
2.1.3. Rezeption der Jugendkultur-These in der deutschsprachigen Jugendforschung	46
2.2. Jugend als Generation	53
2.2.1. Die skeptische Generation - der Generationstypus der 50er Jahre	53
2.2.2. Der neue Sozialisationstypus - der Generationstypus der Gegenwart	57
3. Jugend als Einheit - ein Mythos der Jugendforschung?	62
3.1. Belege aus der Devianzforschung	65
3.2. Jugendliche in Schulen	68
3.3. Kulturanalyse und Klassenzugehörigkeit: Centre for Contemporary Cultural Studies	76
II. Jugend und Lebenswelt - eine theoretische Grundlegung der Jugendforschung	83
1. Lebenswelt als Schlüsselbegriff	86
1.1. Alltagliche Lebenswelt und natürliche Einstellung	89
1.2. Wissensvorrat, Typik und Relevanz	91
1.3. Handeln und Fremdverstehen	94
1.4. Reflexivität, Indexikalität und die dokumentarische Methode der Interpretation	99
2. Jugend-Konzepte im Alltag als Gegenstand der Jugendforschung	102

3. Basisstruktur jugendlicher Alltagswelten	106
3.1. Jugendliche Alltagswelten als Zwischenwelt	109
3.2. Handlungsfelder jugendlicher Alltagswelten	111
3.3. Handlungsaufgaben in jugendlichen Alltagswelten	119
 III. Zur Durchführung der empirischen Studie	 126
1. Programm einer interpretativen Methodologie	127
2. Bericht über den Forschungsprozeß	132
2.1. Phase der Felderkundung	133
2.2. Gruppendiskussionen	134
2.3. Offene Interviews	139
2.4. Themenzentriert-komparatives Auswertungsverfahren	144
 Teil B: Ergebnisse der empirischen Studie: Beschreibung der Handlungstypen	  150
I. Der familienorientierte Handlungstypus	155
1. Herkunftsfamilie als zentrales Bezugssystem	156
1.1. Bild einer positiven, harmonischen Beziehung zu mindestens einem Elternteil	156
1.2. Vorhandensein prohibitiver Kontrollformen in Verbindung mit massiven Restriktionen	161
1.3. Übernahme der/einer elterlichen Perspektive	166
1.4. Freizeit innerhalb und mit der Herkunftsfamilie als Normalfall	172
2. Freizeit außerhalb der Herkunftsfamilie	175
2.1. "Ich brauch das nicht, ich bin zufrieden allein daheim"	176
2.2. Regelmäßiger Kontakt mit familienfremden Erwachsenen	183
2.3. Aufschub von heterosexuellen Beziehungen	184
3. Familienorientierte Jugendliche in Schule und Arbeitswelt	188
3.1. "Und zum Schluß hab ich es wegen Kranksein nicht gepackt"	188
3.2. "Wenn man in die Schule geht, dann muß ich das schon gescheit machen"	190
3.3. Arbeitswelt: Eltern und Beruf	192

4. Selbstkonzept familienorientierter Jugendlicher	193
4.1. Jugend als Moratorium	194
4.2. "Und ich bin normal, weder Popper, noch alternativ, noch Punker, noch sonst was"	199
4.3. Konformität im Kleidungsstil	204
5. Lebensplan familienorientierter Jugendlicher	204
5.1. Sequentiell geordneter Lebensplan	204
5.2. "Wirklich ein glückliches, gesundes Fami- lienleben, das ist es, das versuch ich zu erreichen"	209
5.3. "Nicht so Schreibtischtäter-Sachbearbei- ter, das liegt mir nicht, ich will höher raufkommen"	210
5.4. Hoher Stellenwert der Religiosität	212
II. Der hedonistisch-orientierte Handlungstypus	215
1. Hedonistisch-orientierte Jugendliche im Peer- Kontext	216
1.1. "Im Grunde genommen hast immer deine Leut"	217
1.2. "Wenn ich weggeh, dann bin ich der, der was erleben will"	225
1.3. "Nicht, daß man sich da als kleiner Casa- nova aufspielt"	227
2. Selbstkonzept hedonistisch-orientierter Jugend- licher	234
2.1. Fiktion eines/einer partiell Erwachsenen	234
2.2. "Ich mach alles gleich mit, also innerhalb des Freundeskreises bin ich super"	239
2.3. "Ich hab echt supermoderne Klamotten"	243
3. Herkunftsfamilie als Rückhalt	247
3.1. "Dann sagt jeder was. ich, was mir an mei- ner Mutter nicht paßt, und sie sagt mir, was ihr nicht paßt"	247
3.2. "Taktisch hab ich das schon ab und zu ange- stellt, aber ein bisserl raffiniert muß man schon sein"	252
3.3. Übereinstimmung mit elterlichen Wertvor- stellungen	256
3.4. Symmetrie im Umgang mit familienfremden Er- wachsenen	259
4. Hedonistisch-orientierte Jugendliche in Schule und Arbeitswelt	260
4.1. "Die Schule, die läuft dann so mit, da hat man andere Interessen, die ersten Freun- dinnen"	260

4.2. Distanz zu Lehrpersonen und Mitschülern/ Mitschülerinnen	262
4.3. Notizen aus der Arbeitswelt	264
5. Lebensplan hedonistisch-orientierter Jugend- licher	265
5.1. Entwurf eines genußorientierten Lebensplans	265
5.2. "Wieso soll ausgerechnet ich mir Gedanken über den Sinn des Lebens machen"	268
5.3. Lebensformen und Lebensplan	271
5.4. Zentrale Motive der Berufswahl: Kontakt mit Menschen und Spaß an der Arbeit	274
III. Der maskulin-orientierte Handlungstypus	276
1. Maskulin-orientierte Jugendliche im Peer-Kontext	277
1.1. Cliques und Kumpel-Netz	277
1.1.1. "Also so ein Stamm von acht Leuten ist eigentlich immer beieinander"	277
1.1.2. "Kumpels und so -- die braucht man heutzutage"	283
1.1.3. Mädchen in Cliques und Kumpel-Netzen	284
1.1.4. "Da sind zwei Stück dabei, zu denen sag ich nur ›Servus‹"	286
1.2. Alltag mit Kumpels: zwischen Nichtstun und Actionmachen	288
1.3. Orte der Peer-Relationen	296
2. Heterosexuelle Beziehungen maskulin-orientierter Jugendlicher	298
2.1. "Ab 14 ist es voll losgegangen, dann war ich auf der Suche nach einer festen Freun- din"	298
2.2. "Man ist halt fast verheiratet, irgendwie ohne Ring"	301
2.3. "A Bua wird mehr respektiert"	305
3. Maskulin-orientierte Jugendliche in der Her- kunftsfamilie	307
3.1. "Die ersten drei-, viermal wie ich das gemacht habe, haben sie schon ein wenig dumm geschaut"	307
3.2. Beziehung von maskulin-orientierten Jugend- lichen zu den Eltern	311
3.3. Kein Grund für Kontakte mit familienfremden Erwachsenen	314
4. Maskulin-orientierte Jugendliche in Schule und Arbeitswelt	316

5. Selbstkonzept maskulin-orientierter Jugendlicher	319
5.1. Jugend als Sturm und Drang-Phase	319
5.2. "Mir gefällt das Auffallen"	322
5.3. Kleidung ist nicht das wichtigste	326
6. Lebensplan maskulin-orientierter Jugendlicher	330
6.1. Umschwung zu einem traditionellen Lebensplan	330
6.2. Berufspläne und Motive der Berufswahl	336
6.3. "Ich bin halt da, und das wird schon seinen Grund haben, warum ich da bin"	338
IV. Der subjektorientierte Handlungstypus	340
1. Selbstkonzept subjektorientierter Jugendlicher	340
1.1. "Und das bringt mir was"	341
1.2. "Ich mag nur Sachen, die total nur ich anhab"	351
1.3. Erwachsensein als Negativbegriff	354
2. Distanz zur Herkunftsfamilie	357
2.1. Existenz eines massiven Familienkonflikts	358
2.2. "Um Gotteswillen, da möchte ich echt lieber sterben, bevor ich so lebe"	367
2.3. "Also, ich rede schon gerne mit Erwachsenen, aber nicht mit Erwachsenen, mit den deutschen, null, acht, fünfzehn"	372
3. Subjektorientierte Jugendliche im Peer-Kontext	374
3.1. Progressive Szene und Enklaven	374
3.2. Miteinander-reden als zentraler Inhalt	381
4. Heterosexuelle Beziehungen subjektorientierter Jugendlicher	385
4.1. "Er mag mich nicht so oberflächlich, sondern ganz wirklich, ganz toll"	385
4.2. "Ich könnte genauso gut eine Frau sein"	391
5. Subjektorientierte Jugendliche in Schule und Arbeitswelt	394
5.1. "Ich bin einfach faul"	394
5.2. Beziehung zu Lehrpersonen und Mitschülern/ Mitschülerinnen	398
5.3. Notizen aus der Arbeitswelt	400
6. Lebensplan subjektorientierter Jugendlicher	402
6.1. Verwirklichung eines sinnerfüllten Lebens	402
6.2. Motive der Berufswahl: Sinnerfüllung und Kreativität	407
6.3. Heiraten als umstrittener Fixpunkt	408

V. Diskussion der Ergebnisse	411
1. Zusammenfassende Darstellung der Handlungstypen	411
2. Belege für diese Handlungstypen im über-lokalen Kontext	425
3. Handlungstypen im Zusammenhang mit sozialer Herkunft und Schulbildung	429
4. Offene Forschungsfragen	433
Bibliographie	435